

Von der Allee zum grossen Obstgarten

Kloster Fahr Die Schwestern und Zivildienstleistende pflanzten 60 neue Hochstammbäume

VON SANDRO ZIMMERLI

«Tobiässler» oder «Herbstreinette» sind nur zwei von bald 50 alten Apfelsorten, die in den nächsten Jahren rund um das Kloster Fahr wachsen werden. Der Grundstock dazu wurde gestern gelegt, als die vor zwei Jahren neu gepflanzte Obstbaum-Allee entlang des Weges beim Meierhof um eine zweite Reihe ergänzt wurde. «Wir freuen uns, dass wir die Allee erweitern können», sagte Priorin Irene, die gemeinsam mit ihren Mitschwestern bei der Pflanzaktion anpackte.

Tatkräftige Unterstützung erhielten die Schwestern von den «Zivis» des Vereins Naturnetz. Die gemeinnützige Naturschutzorganisation ist seit 2008 im Kloster Fahr zu Hause. Mit Gruppen von Zivildienstleistenden führt es Projekte in der Gestaltung, Schaffung und Pflege von naturnahen Gebieten durch.

Vor 300 Jahren kultiviert

Das gestrige Projekt umfasste die Pflanzung von rund 60 Bäumen, die meisten davon Apfelbäume. Zudem wurden noch einige Zwetschgen- und Birnbäume gesetzt. «Insgesamt sind es 26 alte Apfelsorten», so Benjamin Kämpfen vom Verein Naturnetz. Es handle sich dabei um seltene Sorten, die teilweise schon vor 300 Jahren kultiviert wurden, die man heute aber in keinem Supermarkt kaufen könne. Zusammen mit den, vor zwei Jahren gepflanzten Bäumen, können im Kloster Fahr bald rund 50 verschiedene Apfelsorten geerntet werden. «Aus den Äpfeln wird in rund



«Insgesamt sind es 26 alte Apfelsorten.»

Benjamin Kämpfen, Verein Naturnetz

sieben Jahren zum ersten Mal Most hergestellt», erklärte Kämpfen. Priorin Irene versprach dann die Helfer von einst zu einer Degustation einzuladen. «Wir werden sicher einen Anlass finden, um den Most gemeinsam zu probieren», sagte sie.

Die Herstellung von Most ist aber nur eines von verschiedenen Zielen, die mit der Pflanzung der Hochstammbäume verfolgt wird. Mit den 60 neuen Bäumen entlang der bestehenden Allee, sowie weiteren zu pflanzenden Bäumen in den umlie-



Die Hochstammbäume, die von Zivildienstleistenden und den Schwestern gepflanzt wurden, dienen später als Nistplätze für seltene Vögel. ZIM

genden Weiden, wird der Bestand des Klosters auf 220 anwachsen. Dann, so Kämpfen, hoffe man vom Kanton in die Kategorie der grössten Obstgärten aufgenommen zu werden. «Noch vor 30 Jahren gab es im Kanton Zürich gegen 500 000 Hochstammbäume. Diese Zahl ist mittlerweile auf rund 150 000 gesunken», hielt Kämpfen fest. Mittelfristig wolle der Kanton den Bestand wieder auf 350 000 erhöhen. Deshalb würden Obstgärten unterstützt. «Als grosser Obstgarten gilt ein Bestand von 150 Bäumen. Wird man in diese Kategorie aufgenommen, beträgt die maximale Unterstützung 70 Franken pro Baum», sagte Kämpfen.

Teil des Vernetzungsprojektes

Ein anderes Ziel der Pflanzaktion ist die Wiederansiedlung von seltenen Vogelarten. «Hochstammbäume zeichnen sich durch eine Stammhöhe von mindestens 1,8 Metern aus. Sie sind damit als Lebensraum von verschiedenen Vogelarten geeignet», hielt Kämpfen fest. So hoffe man, dass sich der Gartenrotschwanz in den Baumkronen einniste. Das sei ein selten gewordener Vogel, der früher im Gebiet des Klosters gebrütet habe, heute aber verschwunden sei.

Damit sind die neuen Bäume ein weiteres Puzzleteil bei der Umsetzung des Vernetzungsprojektes, das vor drei Jahren von der Gemeinde Unteregstringen in Zusammenarbeit mit dem Kloster ins Leben gerufen wurde. Hauptanliegen des Projektes ist die Vernetzung der unterschiedlich genutzten Flächen wie Wald, Landwirtschaft und Siedlung rund ums Kloster. Dies hat den Vorteil, dass ökologisch

«Wir finden einen Anlass, um den Most gemeinsam zu probieren»
Priorin Irene



noch wertvollere Zonen entstehen. Zudem erhalten die Bewirtschafter Zusatzbeiträge von Bund und Gemeinde; seit 2001 gewährt der Bund Entschädigungen für ökologische Ausgleichsflächen, die in einem vom Kanton genehmigten Vernetzungsprojekt liegen. Zum Massnahmenkatalog, um ein solches Vernetzungsprojekt umzusetzen, gehören der Erhalt und die Förderung der bestehenden Populationen sowie die (Wieder-)Ansiedlung gefährdeter Tier- und Pflanzenarten.

Nachrichten

Rangierbahnhof Bremsen bis Sommer 2012 ersetzt

Die SBB wollen zwölf Bremsen beim Rangierbahnhof Limmattal bis spätestens im Sommer 2012 ersetzen. Dies haben sie den Betroffenen, unter anderem der Gemeinde Spreitenbach, schriftlich mitgeteilt, wie der Spreitenbacher Gemeinderat in seinen Ratsnachrichten festhält. Auch die Gemeinde Oetwil und Private hatten sich über den Lärm vom Rangierbahnhof beklagt (Ausgabe vom 24. März). Die Bestellung der neuen Bremsen erfolgt in diesem Monat; die Lärmreduktion soll sechs bis zehn Dezibel betragen, was in der Wahrnehmung einer Reduktion um die Hälfte entspricht. (AZ)

Dietikon Grüne-Nachfolge im Parlament geregelt

Catalina Wolf-Miranda rückt für die Grünen ins Dietiker Stadtparlament nach; sie ersetzt Adrian Larcher. Wolf-Miranda wird ab 1. Mai für den Rest der Amtsdauer 2010-14 im Parlament Einsitz haben. Die 34-Jährige ist Co-Präsidentin der Dietiker Grünen, diplomierte Designerin und verheiratet mit Grüne-Kantonsrat Andreas Wolf. (MKE)

Gubristunnel Panne verursacht langen Stau

Eine Panne mitten im Morgenverkehr: Aufgrund eines platten Reifens am Anhänger hielt ein Lastwagenfahrer gestern Dienstag um 6.30 Uhr mitten im Gubristunnel in Fahrtrichtung St. Gallen. Wie vom Mediensendienst der Kantonspolizei zu erfahren war, war dadurch für zwei Stunden ein Fahrstreifen blockiert, ein grosser Rückstau auf der A1 durchs Limmattal war die Folge. Der Lastwagen wurde, da zunächst kein Ersatzrad aufzutreiben war, zur Raststätte Katzenssee gefahren. Dort konnte die Panne schliesslich behoben werden. Weil es in Neuenhof zu einem weiteren Unfall gekommen war, standen die Fahrzeuge teilweise bis Birrfeld. (AZ)

Birmensdorf Undichtiges Badebecken saniert

Einen Kredit von knapp 16 000 Franken hat der Birmensdorfer Gemeinderat für die Sanierung eines Innenbeckens bei der Badeanlage Geren genehmigt. Wie die Exekutive erklärt, habe ein Becken während der Wintermonate Wasser verloren. Eine Überprüfung habe ergeben, dass ein Becken im Technikraum undicht sei. (AZ)

Erdgas Zürich wird Hauptpartner der Umwelt Arena

Spreitenbach Die Umwelt Arena soll ab 2012 die schweizerische Plattform der Umwelttechnik werden. Nach der Zürcher Kantonalbank konnte nun ein weiterer Hauptpartner gewonnen werden. Mit der rasanten Entwicklung in den Bereichen erneuerbare Energie und Energiedienstleistungen entwickelt sich Erdgas Zürich immer mehr zu einem Anbieter von ökologischen Energielösungen. Seit 2008 haben die Kunden des Unternehmens die Möglichkeit, bei diesem auch Biogas, Holzpellets und Energiedienstleistungen zu bezie-

hen. Die Umwelt Arena als zentrale Plattform für Nachhaltigkeit und Umwelttechnik bietet die Bühne, um solche Lösungen zu präsentieren und zu diskutieren – an Fachveranstaltungen oder Kongressen, aber auch an öffentlichen Ausstellungen für das interessierte Publikum. Neben der Arena mit Platz für über 1500 Personen sowie Seminar- und Kongressräumen stehen über 7000 m² Ausstellungsfläche zur Verfügung. Kurt Lüscher, CEO Erdgas Zürich: «Als Energieunternehmen wollen wir eine Vorbildfunktion wahrnehmen

und auf ökologische, wirtschaftliche und soziale Nachhaltigkeit setzen.» Und ergänzt: «Unser Engagement für die Umwelt ist ein wichtiges Standbein der Geschäfts- und Sponsoringphilosophie. Wir freuen uns, als Hauptpartner der Umwelt Arena einen Beitrag zum Aufbau und zur Förderung eines ökologischen Kompetenzzentrums zu leisten.»

Walter Schmid, Initiant der Umwelt Arena, fügt an: «Wir sind stolz, mit Erdgas Zürich einen weiteren starken Hauptpartner gefunden zu haben.» (DM)

Aus für Sprachheilkindergarten

Oetwil/Geroldswil Nach 35 Jahren geht an der Primarschulgemeinde Oetwil-Geroldswil (PSOG) eine Ära zu Ende: Der Sprachkindergarten für Kinder mit besonderen sprachlichen Bedürfnissen aus den Gemeinden rechts der Limmat wird per Ende dieses Schuljahres geschlossen. Dies teilt die Schulpflege mit.

Grund für die Schliessung ist die Neuorganisation des sonderpädagogischen Angebots durch den Kanton, mit der beschlossen wurde, dass die Gemeinden keine Sprachheilkindergärten mehr führen dürfen. Die

PSOG bedauere diesen Entscheid sehr, hält sie fest. Das Angebot sei «allseits sehr geschätzt» worden und «überaus erfolgreich» gewesen.

Künftig werden die Kinder mit besonderen sprachlichen Bedürfnissen laut der Schulpflege in den regulären Kindergärten eingeteilt. Ihre Förderung wird integrativ vorgenommen durch die Kindergärtnerin und weitere Förderlehrpersonen und durch Logopädie ergänzt. Bei schweren Sprachbehinderungen besteht die Möglichkeit eine der drei Sprachheilschulen im Kanton zu besuchen. (MKE)